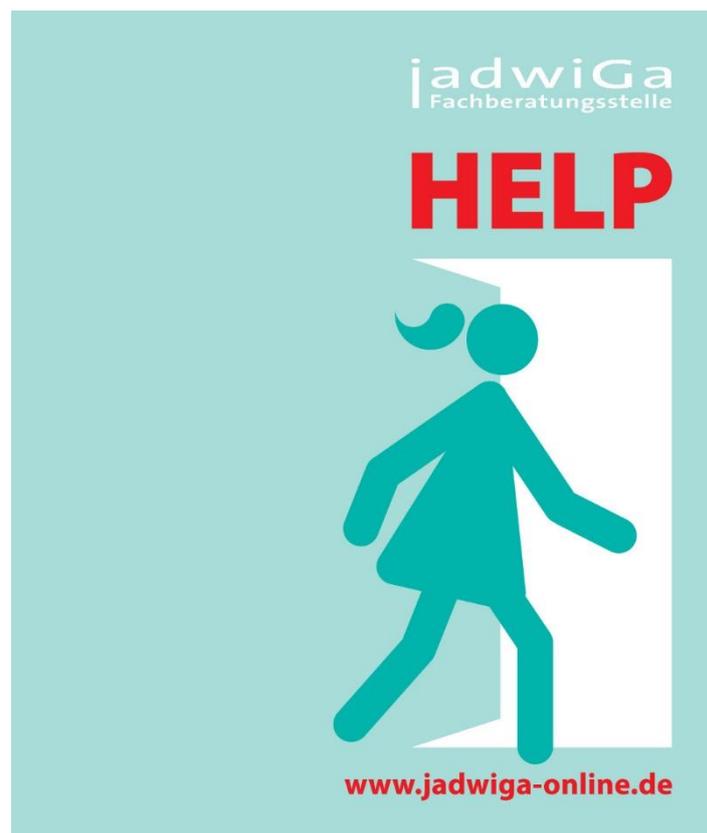


JADWIGA

JAHRESBERICHT

2022



STOP DEM FRAUENHANDEL, Handelsregister Nr. HRB 131537
* Geschäftsführerin: Juliane von Krause
Bankverbindung: Liga-Bank München *
IBAN: DE08 7509 0300 0002 2982 01 * BIC: GENODEF1M05

Inhaltsverzeichnis

1. Aufgaben der Fachberatungsstellen JADWIGA	3
2. Beratene Personen.....	3
2.1. Nationalitäten, Alter und Bildung	4
2.2. Straftatbestände	6
2.3. Erstkontakt	7
2.4. Ausbeutungsbereiche	8
2.4.1. Zwangsprostitution.....	8
2.4.2. Zwangsverheiratung.....	9
2.4.3. Arbeitsausbeutung.....	10
3. Darstellung der im Berichtsjahr durchgeführten Betreuung und Beratung.....	13
3.1 Vorbemerkung: Besondere Situation durch den Ukraine Krieg	13
3.2. Beratung	14
3.3. Betreuung, Vermittlung und Rückkehrhilfen	17
4. Erkenntnisse über den Erfolg der Beratung und Betreuung	22
5. Kooperationen	23
6. Öffentlichkeitsarbeit.....	25
6.1. Kampagnen	25
6.2. Veranstaltungen	28
7. Fazit und Ausblick	33

1. Aufgaben der Fachberatungsstellen JADWIGA

Die Fachberatungsstellen JADWIGA setzen sich für die Rechte von weiblichen Betroffenen von Menschenhandel und Zwangsheirat ein. Dies kann Menschenhandel in die sexuelle Ausbeutung (Zwangsprostitution) sein, aber auch in die Arbeitsausbeutung, die Zwangsbettelei oder der Zwang zu strafbaren Handlungen. Wir unterstützen, beraten und betreuen betroffene Frauen in ihrer Sprache.

Wir unterstützen durch:

1. Individuelle landessprachliche Beratung und Begleitung und Vermittlung von rechtlichen und therapeutischen Hilfen
2. Beratung der Opfer von Zwangsprostitution in der U-Haft und Abschiebehäft
3. Hilfestellung und Begleitung von Zeug*innen während eines Strafprozesses und Begleitung bei Asylverfahren (Bundesamt)
4. Unterstützung bei der Rückkehr ins Herkunftsland
5. Fachberatung und Schulung von Einrichtungen und Institutionen
6. Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

2. Beratene Personen

2022 beriet JADWIGA insgesamt 1314 Menschen aus ganz Bayern, die sich in 214 Beratungen von Klient*innen (Erstkontakte), 890 Einmalberatungen, 53 Weiterbetreuungen und 157 Fachberatungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche aufschlüsseln, zum Thema Menschenhandel und Zwangsheirat. Davon wurden intensiv 214 weibliche Opfer von Menschenhandel und Zwangsheirat beraten, mit denen wir 2022 in Kontakt kamen. Eine Gruppe von 53 Personen waren bereits unsere Klient*innen und wir berieten und betreuten sie 2022 weiter.

Zu Beginn unserer Beratung werden die Personen gebeten, unsere Datenschutzerklärung zu unterschreiben. In etlichen Fällen wurde dies abgelehnt. Dann wurden die Daten dieser Person nicht in unsere Statistik aufgenommen und die Fälle lediglich als Erstkontakte gezählt.

2.1. Nationalitäten, Alter und Bildung

Unsere Klient*innen kamen 2022 aus 36 verschiedenen Ländern.

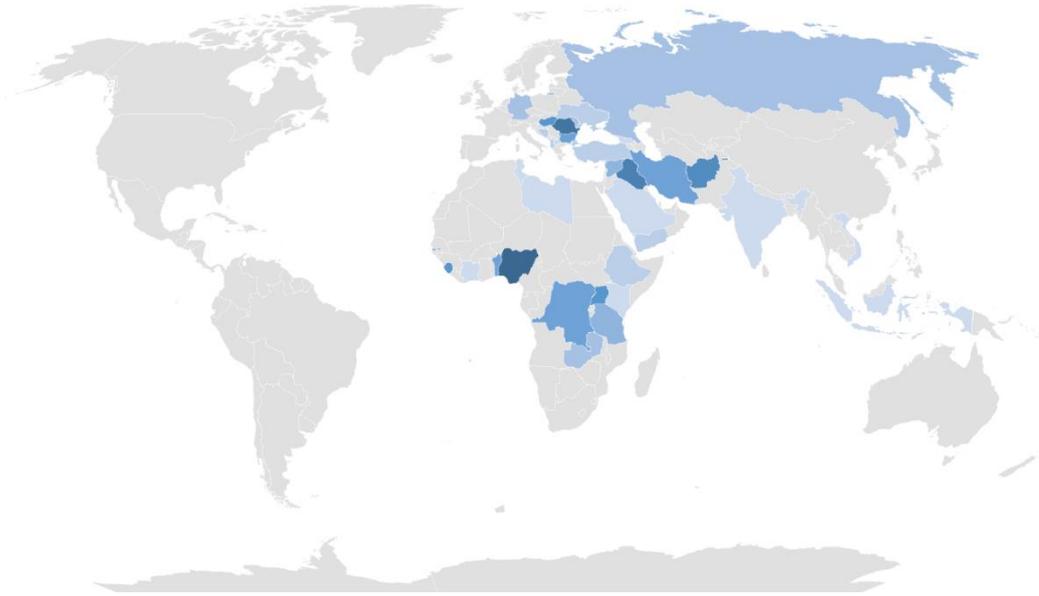


Abbildung 1 Herkunftsländer der Klient*innen von JADWIGA im Jahr 2022

Wie auch die Jahre zuvor, lag der Schwerpunkt auf osteuropäischen und afrikanischen Ländern.

Neben Nigeria (29%), Rumänien (12%) waren folgende Länder häufiger: Irak (5%), Ungarn (4%), Afghanistan (4%), Gambia (4%), Sierra Leone (4%), Uganda (4%); Bulgarien (3%). Deutsche Frauen wurden in 4 Fällen beraten.

Die geflüchteten Frauen aus der Ukraine sind aus Sicht von Fachleuten stark gefährdet, Betroffene von Menschenhandel zu werden, und daher haben wir mit Beginn des Krieges rasch Materialien entwickelt und intensive Aufklärungsarbeit sowie präventive persönliche Beratung geleistet. Um Frauen frühzeitig über die Risiken von Menschenhandel aufzuklären und über die Schutzmaßnahmen in Deutschland informieren zu können, haben wir eine Kooperation mit der rumänischen Grenzpolizei vereinbart, da Rumänien einer der Haupttransitländer war für Flüchtlinge aus der Ukraine, die nach Süddeutschland kommen wollten. So hat die rumänische Grenzpolizei in März-April auch JADWIGA Flyer ausgehändigt an die Frauen, die an der Grenzkontrolle geäußert haben, dass sie nach Deutschland weiterreisen möchten.

Wir hatten jedoch 2022 keine tatsächlich von Menschenhandel oder Zwangsprostitution betroffene Ukrainerin in der Beratung.



Fotos der Tätigkeiten zu Beginn des Ukrainekriegs: Links: rumänische Grenzpolizei händigen Sicherheitsinformationen aus / Mitte: Veranstaltung für Ukrainer*innen / Rechts: Präventionsarbeit am Hauptbahnhof

Unsere Klient*innen lagen zu mehr als 40% in der Altersgruppe von 22 bis 29 Jahren. Im Jahr 2022 waren nur wenige Klient*innen minderjährig.

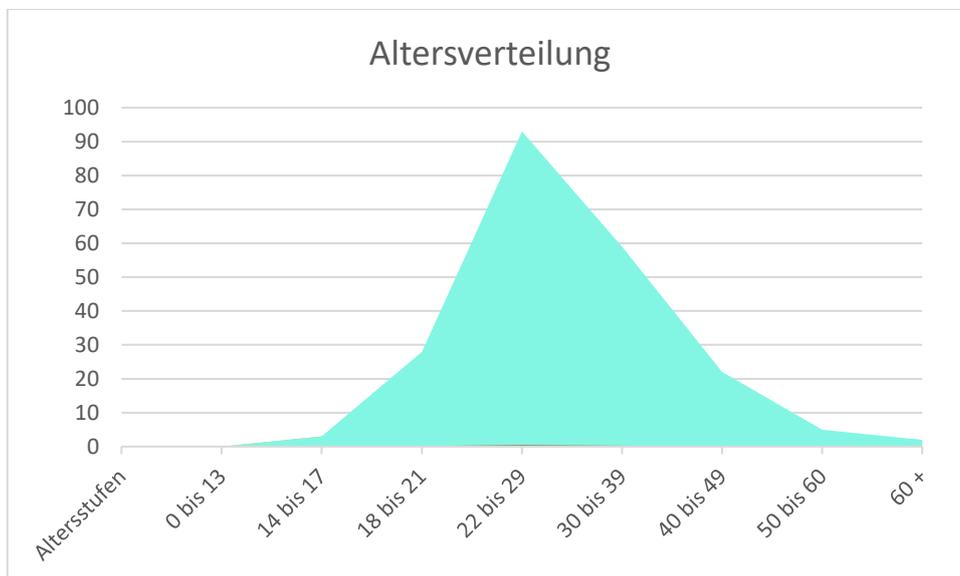


Abbildung 2 Altersverteilung der Klient*innen zum Zeitpunkt der Beratung

Der größte Anteil mit 35% der Klient*innen hatten keinen Schulabschluss (n=75), circa 24 % der Klient*innen (n=52) schlossen die Schule ab und 12 % der Klient*innen (n=25) konnten weder lesen noch schreiben. Allerdings gab es sehr wohl auch

Klient*innen, die einen höheren Bildungsabschluss vorzuweisen hatten. 10% (n=21) hatten einen Hochschul- oder Universitätsabschluss und weitere 6 % (n=12) hatten einen Berufsausbildungsabschluss.

2.2. Straftatbestände

Der Großteil der Klient*innen der Fachberatungsstellen in München und Nürnberg waren von Menschenhandel in die sexuelle Ausbeutung (n=118) betroffen. Frauen, die von Zwangsheirat (n=60) bedroht oder betroffen waren, stellten, wie auch im Vorjahr, die zweitgrößte Gruppe dar. Die drittgrößte Gruppe waren Opfer von verschiedenen Formen der Arbeitsausbeutung (n=36). Hierzu werden auch Zwang zu strafbaren Handlungen und Zwangsprostitution gezählt. (Einige der Klient*innen waren von verschiedenen Ausbeutungsformen gleichzeitig betroffen, daher sind in der folgenden Tabelle abweichende Zahlen.)

JADWIGAS Klient*innen wurden Opfer folgender Straftaten:

Straftatbestand aus Sicht der FBS:	Anzahl der Klient*innen:
Menschenhandel (§ 232 StGB)	130
Zwangsprostitution (§ 232a StGB)	106
Ausbeutung unter Ausnutzung einer Freiheitsberaubung (§ 233a StGB)	13
Ausbeutung der Arbeitskraft (§ 233)	32
Zwangsarbeit (§ 232b StGB)	4
Zwangsheirat (§237 StGB)	62
andere Formen von Ausbeutung	13

Anmerkung: Die Zuordnung zu Straftatbeständen beinhaltet Doppelnennungen, die Anklagen nach verschiedenen Straftatbeständen wiedergibt und auch die Anklage mehrerer Ausbeutungsformen wie beispielsweise Zwangsprostitution und Zwang zu strafbaren Handlungen.

Die Tatorte waren bei 25% der Betroffenen in Deutschland (n=63). An zweiter und dritter Stelle der Häufigkeit bei den Tatortländern waren Italien (n=36) und Libyen (n=23). Die Straftaten an den Betroffenen waren weiter in 13 Fällen in Frankreich, in 8 Fällen im Irak, in 7 in Nigeria, in 7 in Iran. Und in jeweils 7 Fällen Belgien und Türkei. Weitere Nennungen waren: Griechenland, Niederlande, Demokratische Republik Kongo, Afghanistan, Benin, Portugal, Tansania, Sierra Leone, Spanien, Schweden,

Russland, Saudi Arabien sowie 18 weitere Länder. Die Tatortzuordnung beinhaltet Mehrfachnennungen, wenn Betroffene in mehreren Ländern ausgebeutet wurden. Die Täter*innen waren oftmals Landsleute.

2.3. Erstkontakt

Die Frauen wurden durch unterschiedliche Stellen an uns verwiesen oder meldeten sich selbst bei uns. Sowohl Ehrenamtliche, Sozialdienste, Hebammen und Ärzt*innen, Mitarbeiter*innen in der Asyl- und Integrationsberatung, das Kreisverwaltungsreferat München, das Referat für Gesundheit und Umwelt, als auch die Polizei, Konsulate und ausländische Beratungsstellen wandten sich an uns, um einen Beratungstermin für eine betroffene Frau zu vereinbaren und unsere Unterstützung anzufragen. Zudem identifizierten wir selbst Betroffene von Menschenhandel (auch Zwangsheirat) bei der aufsuchenden Arbeit und den Asylcafés. Für die Frauen im Asylbereich, die von Menschenhandel betroffen sind, stellt die Unterbringung in der Erstaufnahmestelle oder Unterkunft immer wieder mit einer Gefährdung dar, weil die Betroffenen von den Täterkreisen gesucht werden und sich in den Asylunterkünften Landsleute befinden. Im Jahr 2022 hatten wir vermehrt Erstkontakte durch die Zollbehörden. Dies kam dadurch zustande, dass wir bei Razzien des Zolls vor Ort waren und dort direkt selbst Betroffene identifizieren konnten.

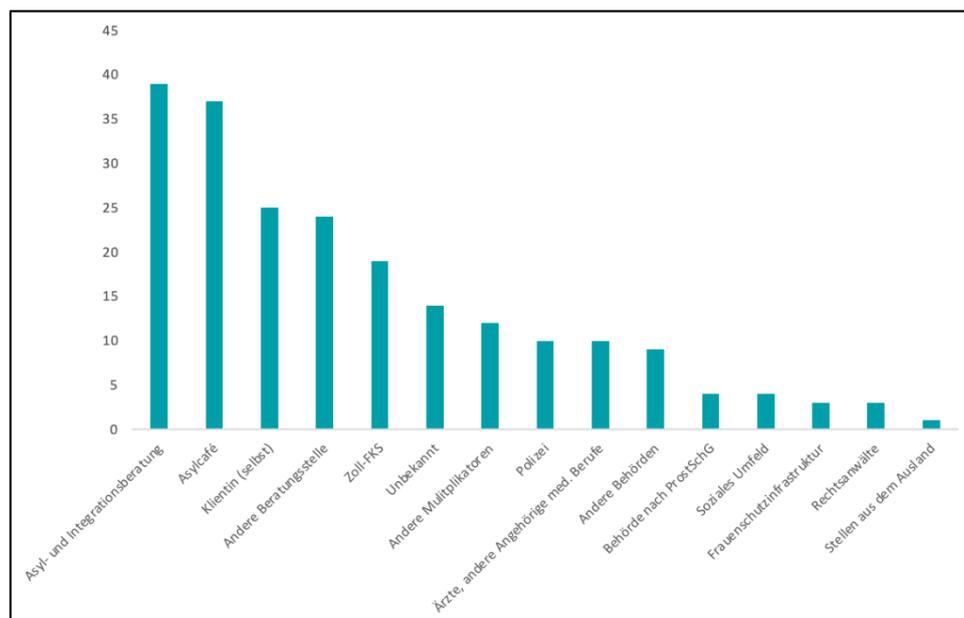


Abbildung 3 Erstkontakte im Jahr 2022

2.4. Ausbeutungsbereiche

2.4.1. Zwangsprostitution

Schwerpunkt der Arbeit der Fachberatungsstellen in München und Nürnberg waren auch im Jahre 2022 Fälle von Menschenhandel in die Zwangsprostitution. Die 118 von sexueller Ausbeutung Betroffenen, aus insgesamt 18 verschiedenen Ländern, kamen weiterhin hauptsächlich aus Nigeria, Sierra Leone, Rumänien, Ungarn und Bulgarien.

Betroffene aus Nigeria stammen meist aus armen Verhältnissen und bildungsfernen Schichten. Sie wurden mit falschen Versprechungen, wie beispielsweise einem Jobangebot nach Europa gelockt, mit Hilfe eines Schwurs in magischen Ritualen zum Schweigen verpflichtet und bei Ankunft mit fiktiven Schulden erpresst und oft mit Gewalt zur Prostitution gezwungen. Dabei wird die vulnerable Situation der Betroffenen gezielt ausgenutzt.

Joy, 26 Jahre, Nigeria

Joy wurde durch eine Mitarbeiterin des BAMFs, die ihr Interview durchführte, an Jadwiga vermittelt. Daraufhin haben wir Kontakt aufgenommen und mit ihr gesprochen. Zu Beginn des Gesprächs, wirkte sie ängstlich und wollte kaum über das Erlebte sprechen. Joy wurde unter falschen Versprechungen von der Tochter ihre Nachbarin, in Libyen und auch in Europa unter unvorstellbaren Bedingungen zur Prostitution gezwungen. Noch heute leidet sie unter den Auswirkungen der erlebten Gewalt und hat Schlafstörungen, Flashbacks und auch körperliche Gesundheitsprobleme. Jadwiga vereinbarte Termine bei einer Frauenärztin und einer Psychiaterin für sie. Parallel nahm Joy weiterhin regelmäßige Termine bei Jadwiga wahr. Mit Hilfe von Jadwiga und Ärzten begann Joy sich langsam zu stabilisieren. Sie hat so viel Gewalt erlebt, dass ihr die Chance genommen wurde Mutter zu werden und sie leidet noch heute darunter. Nach einige Monaten fing sie an einen Deutschkurs zu besuchen. Da sie in Nigeria zwei Jahre Archäologie an einer Fachhochschule absolviert hat, interessierte Joy sich hier für einen Ausbildungsplatz in dem gleichen Bereich. Nach zwei Jahren schaffte sie einen Deutschkurs mit dem Level B2 und ihr wurde ein Ausbildungsplatz vom Deutsche Museum angeboten. Joy freute sich sehr und ist sehr stolz auf das, was sie bis heute erreicht hat.

Fallbeispiel einer Frau aus der Zwangsprostitution

Bei Betroffenen aus osteuropäischen Ländern lässt sich feststellen, dass besonders eine prekäre sozioökonomische Lage, sowie psychische Beeinträchtigung und auffällige Lernschwächen der Opfer von den Täter*innen ausgenutzt werden, um junge Frauen anzuwerben und in Deutschland zur Prostitution zu zwingen. Auffallend ist,

dass weiterhin in einer erheblichen Zahl von Fällen die Lover-Boy-Methode als Rekrutierung eingesetzt wurde. Besonders die psychische Abhängigkeit vom Täter ist in solchen Fällen eine erhebliche Herausforderung in der Beratung.

In Beratungsgesprächen mit einigen Frauen wurde deutlich, dass sie von Armutsprostitution betroffen sind. Oft fühlen sie sich gegenüber der Familie oder ihren Kindern verpflichtet, in diesem Bereich zu arbeiten, da sie das Ziel haben, in relativ kurzer Zeit eine beträchtliche Summe Geld zu sammeln und so die unmittelbaren Bedürfnisse ihrer ganzen Familie zu decken. Diese psycho-sozioökonomische Situation führt zu einem schwierigen Kontext, in dem die Grenze zwischen Zwangsprostitution und erzwungener Prostitution äußerst schwer zu ziehen ist. Die Frauen haben oftmals kaum Alternativen, sprechen kein Deutsch, haben wenig Schulbildung und keine Ausbildung. Wie auch in den Jahren zuvor waren 2022 einige Frauen psychisch belastet und benötigten psychiatrische und/oder psychotherapeutische Behandlung. Die erlebten Traumata durch die Ausbeutung führen häufig zu einer Posttraumatischen Belastungsstörung, die unterschiedlichste Folgen für die Betroffenen hat.

2.4.2. Zwangsverheiratung

2022 wurden 60 Frauen und Mädchen von JADWIGA betreut, die von (drohender) Zwangsverheiratung betroffen waren, davon von JADWIGA Nürnberg 43. Das Angebot unserer JADWIGA-Beratungsstelle ist im Stadtgebiet und in Mittelfranken bekannt und wird vermehrt nachgefragt.

Unter den Betroffenen von Zwangsheirat waren 24 Nationalitäten vertreten. Die meistvertretene Nationalität war im Jahr 2022 Irak (17%), gefolgt von Afghanistan (15%), Syrien, Iran und Benin.

Die Frauen, die wegen einer Zwangsheirat Hilfe suchten, kamen häufig aus Familien, die schon länger in Deutschland leben. Doch auch im Kontext des Asylverfahrens wurden im Jahr 2022 Frauen und Mädchen unterstützt, bei denen eine drohende Zwangsheirat Auslöser für das Verlassen der Familie und Grund für die Flucht der jungen Frauen nach Europa waren.

Amira 23 Jahre – Sierra Leone

In unser Frauen-Café hat sich Amira an Jadwiga gewandt. Unter sehr viel Angst und Scham erzählte sie teilweise ihre Lebensgeschichte und fragte nach Hilfe. Amira war dreizehn Jahre alt, als sie von ihrer Mutter an den Dorfoberhaupt als Schuldenbegleichung verkauft wurde. Sie wollte all das nicht und hat mehrmals versucht zu fliehen. Außer einer Tante hatte sie keine Hilfe von ihrer Familie. Amira wurde jedes Mal wenn sie versuchte zu fliehen, wiedergefunden, zu ihrem Mann zurückgebracht und brutal geschlagen. In sechs Jahren Zwangsehe erlebte Amira viel Gewalt. Nicht nur von ihrem Mann, sondern auch von den anderen Ehefrauen des Mannes. Mit Hilfe ihre Tante schaffte sie es in die Türkei und Monate später nach Deutschland zu fliehen. Jadwiga organisierte für sie die Arzttermine und begleitete sie zur Anhörung. Mit sehr langsamen Schritten fing Amira an sich sicher zu fühlen und die Angstattacken ließen nach. Durch regelmäßige Termine bei Jadwiga und einer Psychotherapeutin, fing Amira an sich zu stabilisieren. Amira profitiert von ihrem weiten Unterstützungsnetzwerk und lebt nun ihre Leben mit mehr Freude. Neben einem Deutschkurs machte sie ein Nähkurs, um ihren Traum als Schneiderin zu erfüllen.

Fallbeispiel einer Frau, die Betroffene von Zwangsheirat ist

2.4.3. Arbeitsausbeutung

Die Anzahl an Klient*innen die von Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung und/oder Zwangsarbeit betroffen waren, nahm 2022 deutlich zu. In München war diese Gruppe im Jahr 2022 das erste Mal die zweitgrößte Gruppe. Dies ist einerseits auf die Verringerung von Corona Maßnahmen zurückzuführen, andererseits hängt dies aber auch mit der verstärkten Zusammenarbeit von JADWIGA mit dem Zoll zusammen. Im Bereich Arbeitsausbeutung sind osteuropäische Klient*innen weiterhin die größte Gruppe (n=27). Wir unterstützten auch 2022 Menschen, die zum Betteln oder zu strafbaren Handlungen, die beispielsweise zum Drogenhandel, Diebstahl oder Kreditkartenbetrug, gezwungen worden waren. Einige der Klient*innen waren von mehreren unterschiedlichen Ausbeutungsformen betroffen, z.B. sowohl von Zwangsarbeit oder Zwang zu kriminellen Handlungen als auch von Zwangsprostitution.

Durch unterschiedliche Kooperationsgespräche und Austausch mit dem Zoll und dessen Opferschutz, konnte die Zusammenarbeit in diesem Jahr verstärkt werden. Dies hängt unter anderem mit dem in 2019 in Kraft getreten Gesetz zusammen, das die Befugnisse des Zolls im Bereich der illegalen Beschäftigung und dem Ausbeuten von Arbeitskraft erweitert. Durch diese Zusammenarbeit konnten bei einer Razzia, bei

dem JADWIGA zugegen war, mehrere Betroffene identifiziert und dann von uns weiterbetreut werden. Dies ist einer der Hintergründe für die Zunahme an Fällen von Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung.

Bei der Razzia wurde eine Gruppe von rumänischen Familien identifiziert, die aus einem sehr armen Dorf kamen.



Fotos von der Zollrazzia zum Thema Arbeitsausbeutung, die wir begleiteten

Die identifizierten Betroffenen waren in vielen Fällen Paare mit sehr kleinen oder vielen Kindern, die in Rumänien bei Verwandten zurückgeblieben waren. In diesem Fall betreuten wir ebenfalls die Männer der Frauen, da diese sonst nicht unterstützt worden wären. Die sehr vulnerable Ausgangslage dieser Gruppe in Rumänien wurde von den Menschenhändlern gezielt ausgenutzt.

Die von JADWIGA geleistete Unterstützung umfasste die Unterbringung, psychosoziale Beratung und Betreuung, Beschaffung von Reisedokumente, die von den Betroffenen gewünschte Rückkehr nach Rumänien und die Anbindung an eine Beratungsstelle vor Ort, um eine sekundäre Viktimisierung zu vermeiden. Da die Betroffenen kurz vor Weihnachten zurückkehrten, konnte es die Beratungsstelle in Rumänien durch Spenden möglich machen, dass die Kinder der Betroffenen noch Weihnachtsgeschenke erhielten und somit der Start zurück in Rumänien mit etwas Freude erfüllt war. Auch wir sammelten Spenden für diese Familien. Die Beratung und Betreuung von so vielen Betroffenen gleichzeitig stellte uns vor eine Herausforderung, die wir nur als Team meistern konnten.



Fotos, die von der Beratungsstelle in Rumänien gemacht wurden, aus dem Dorf der Betroffenen. Hier ist die prekäre Armut ersichtlich.

3. Darstellung der im Berichtsjahr durchgeführten Betreuung und Beratung

3.1 Vorbemerkung: Besondere Situation durch den Ukraine Krieg

Im Jahr 2022 waren die meisten Corona Maßnahmen kaum mehr vorhanden, was uns ermöglichte erneut Frauencafés in den Unterkünften und andere Angebote vermehrt durchzuführen. Allerdings stellte im Jahr 2022 eine besondere Herausforderung der Ukraine Krieg dar. Wir waren als Fachstelle sehr alarmiert, da Frauen auf der Flucht eine sehr vulnerable Gruppe sind und Menschenhändler*innen versuchen ihre Situation auszunutzen. Darauf reagierten wir, indem wir Sicherheitsinformationen entwarfen. Diese rasche Erstellung von Safety Tipps in Ukrainisch und Englisch, die dann folgende aufsuchende Arbeit im Bahnhof und anderen Orten, um die Flyer persönlich zu verteilen und mit den Frauen zu sprechen, nahm viel Zeit in Anspruch. Dadurch hatten wir auch eine viel höhere Zahl an Erstberatungen. Die von uns erstellten Safety Tipps wurden deutschlandweit verteilt, aber auch darüber hinaus. Die Safety Tipps enthalten Sicherheitsinformationen, die präventiv Frauen davor schützen sollen Betroffene von Menschenhandel zu werden.

Якщо Ви потрапили у скрутне становище або Вам щось загрожує, зв'яжіться за наступними номерами:

у разі експлуатації та примусових дій проти Вас: організація для жінок
JADWIGA в Мюнхені: 0049 89 38 53 44 55
(консультації українською мовою)

організація для жінок
JADWIGA в Нюрнберзі:
0049 91 14 31 06 56
(консультації англійською мовою)

у разі насилля проти жінок:
0049 8000 116 016
(цілодобово, всіма мовами)

у екстрених випадках:
Поліція: 110

If you feel in danger, ask for help:

Exploitation/human trafficking:
Specialised Counselling Centres
JADWIGA Munich: 0049 89 38 53 44 55
(Counselling possible in different languages, including Ukrainian)
or
JADWIGA Nuremberg:
0049 91 14 31 06 56
(Counselling possible in English)

Violence against women:
Helpline 0049 8000 116 016
(around the clock)

In cases of emergency:
Police 110

jadwiGa
Fachberatungsstelle

JADWIGA München
Schwanthalerstraße 79
80336 München
Fon +49 (0)89 38 53 44 55
muenchen@jadwiga-online.de

JADWIGA Nürnberg
Dammstr. 4
90443 Nürnberg
Fon +49 (0)911 4 31 06 56
nuernberg@jadwiga-online.de

STOP dem
Frauenhandel
www.stopdemfrauenhandel.de

Safety Information
for Women and Girls

Важлива інформація для
безпеки жінок та дівчат

jadwiGa
Fachberatungsstelle

HELP

www.jadwiga-online.de


Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Vorderseite Sicherheitsinformationen

Під час війни та біженства жінки та діти стають особливо вразливою групою та потрапляють під приціл злочинців.

У цей важкий час багато людей у Баварії зголосилися надати допомогу українцям, які через війну змушені були покинути територію рідної держави. На жаль, завжди існують ті, хто намагається використати скрутну ситуацію інших на свою користь. Іноді під виглядом допомоги маскуються ті, чий наміри є злочинними.

Тому організація для жінок JADWIGA радить Вам заради Вашої безпеки дотримуватись наступних правил:

1. Нікому не віддавайте свій паспорт. Зробіть фото або копію Вашого паспорта і відправте тому, кому Ви довіряєте.
2. Тримайте Ваш мобільний телефон завжди поруч. Вивчіть напам'ять номер телефону близької людини, домовтесь про «кодове слово» у разі загрози небезпеки.
3. Фотографуйте номери автомобілів перед тим, як в них сідаєте та відправляйте близьким. Якщо водій проти того, щоб Ви це робили – краще відмовтеся від такої поїздки.
4. Якщо Вам пропонують житло (квартиру, кімнату тощо) попросіть показати паспорт, запишіть повне ім'я та адресу цієї людини. У Вас є право на прописку та фінансову допомогу від міста.
5. У Вас є право на працю з робочим договором та середньою заробітною платою (приблизно 10 Євро за годину). Будьте обережні, якщо хтось пропонує Вам швидкі та легкі гроші.
6. Занотуйте собі назви та телефонні номери організацій, які можуть Вам допомогти. В Німеччині допомога біженцям безкоштовна. Вам не треба платити гроші так званим «посередникам».
7. Сутенери та торговці людьми можуть бути не тільки чоловіки, а також жінки. Не варто нікому сліпо довіряти. Залишайтеся на зв'язку з Вашими близькими та рідними, друзями та іншими біженцями, з якими Ви познайомилися під час подорожі.

Counselling Centre JADWIGA provides information and tips to help you and your family stay safe in Bavaria.

War and displacement tend to make women and children more vulnerable and at risk of becoming victims of crime. In Bavaria, many are currently offering help and support for persons coming from Ukraine. Unfortunately, persons with bad intentions sometimes disguise themselves as "helpers" to take advantage of your current crisis. Among these could also be human traffickers.

For your own safety, please consider the following advice:

1. Do not let anyone keep your passport. Take a picture or make a copy of it and send it to a trusted person. This could help you, in case your document gets lost or stolen.
2. Always keep your phone with you. Memorize the phone number of a trusted person and agree upon a codeword, which you can use when you are in danger and cannot speak freely.
3. Take a picture of the registration plate before you get into a car and send it to a trusted person. If the driver does not allow this, avoid getting into the car.
4. If you are offered shelter within a private house, apartment or room, ask to see the ID of the person offering you this support and write down the name and address. You have the right to get registered at this address and to receive social benefits.
5. In Germany, you have the right to be employed based on an employment contract and to receive a minimum wage of roughly € 10. Pay particular attention, if someone is promising you to earn a lot of money within a short time span.
6. Write down names and phone numbers of organisations offering help and support. In Germany, the support services are available to everyone free of charge. Do not pay anything for apparent intermediaries.
7. Not only men can be human traffickers. Do not trust women blindly just because they are women. Keep in touch with other relatives, friends, and refugees.

Rückseite Sicherheitsinformationen

3.2. Beratung

Die Betroffenen wurden entsprechend der bestehenden Gefährdungslage und des individuellen Unterstützungsbedarfs einzelfallbezogen beraten und dabei unterstützt, ein individuelles Netzwerk aufzubauen, um den Weg in ein selbstbestimmtes Leben fernab von Zwangskontexten zu ebnen. Neben dem Schwerpunkt der Sicherheit lag der Fokus der Beratung auf psychosozialer Stabilisierungsarbeit. Insbesondere Klient*innen, die lange Zeit oder bereits seit der Kindheit in ausbeuterischen Kontexten gelebt haben, benötigen immer wieder Unterstützung, wenn Krisen entstehen.

Es wurden 125 Kriseninterventionen durchgeführt. Kriseninterventionen und Nachteinsätze kamen im Jahr 2022 außerdem vermehrt durch die Begleitung von Razzien des Zolls vor. Vermittlung und Begleitung zu rechtlicher Beratung fand in 126 Fällen statt und Begleitung in Bezug auf Schwangerschaft und Kinder in 33 Fällen.

Die von Menschenhandel betroffenen Frauen sind durch ihre Erlebnisse schwer traumatisiert und eingeschüchtert. Ziel unserer Arbeit ist es, sie zu stabilisieren, im Sinne von Empowerment zu stärken und gemeinsam einen Weg in die Zukunft zu finden.

Insgesamt führten die Beratung und die Betreuung der betroffenen Frauen zu:

- Abklärung der Gefährdung der Klientin
- Klärung der aktuellen Handlungsoptionen
- Aktivierung eigener Ressourcen und Coping-Fähigkeiten, Ermutigung
- Empowerment vor allem durch Informationsvermittlung
- einer seelischen und körperlichen Stabilisierung (auch durch Vermittlung von Selbsthilfetechniken zum Umgang mit erfahrendem Psychotrauma) einer Abwendung von Bedrohung oder Gefährdung und dem Aufbau einer neuen Lebensperspektive
- einer höheren emotionalen Stabilität im Falle einer Aussage gegen die Täter*innen bei der Polizei, und oft einer richterlichen Vernehmung sowie einer Zeug*innenaussage im Strafprozess
- einer unterstützten und geordneten Rückkehr ins Heimatland
- einer langfristig sicheren Zukunft im Herkunftsland, einhergehend mit Möglichkeiten der Qualifizierung und beruflichen Perspektiven
- der Prävention einer Reviktimisierung nach der freiwilligen Rückkehr ins Herkunftsland.

Besonders Aufklärungsarbeit, unter anderem über die eigenen Rechte und Möglichkeiten hat einen hohen Stellenwert, damit Frauen nicht erneut in die Kontrolle von Menschenhändler*innen geraten und sich aus den Täter*innenkreisen lösen.

In der Beratung der Opfer von sexueller Ausbeutung standen generell die existenziellen Sorgen, Ängste bezüglich möglicher Verfolgung durch die Täter*innen, Sorge um Familienmitglieder, sowie gesundheitliche Probleme in Verbindung mit den traumatisierenden Erlebnissen im Vordergrund. Häufig sind auch Weitervermittlungen an bzw. die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen erforderlich. Auch in ausländerrechtlichen Fragen gaben wir Orientierung.

Im Jahr 2022 wurde die Fachberatungsstelle JADWIGA im Kontext der Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes **zu 56 Beratungen** hinzugezogen. Nach der Pandemie ist die Anzahl an Beratungen im KVR wieder gestiegen. JADWIGAs Beraterinnen in München wurden 2022 von den städtischen Anmeldestellen hinzugezogen, wenn Verdacht auf Menschenhandel bestand oder die Frauen jünger als 21 Jahre alt waren. Wenn die städtischen Mitarbeiter*innen der Anmeldebehörde in München im

Beratungsgespräch einen begründeten Verdacht auf Zwangsprostitution feststellen, kontaktierten sie die Beratungsstelle JADWIGA und fragten unsere Beratung an. Entweder kam eine Mitarbeiterin ad hoc zum Beratungsgespräch ins KVR oder RGU oder ein neuer gemeinsamer Termin wurde vereinbart. Wenn möglich wurde eine JADWIGA-Mitarbeiterin mit der passenden Muttersprache involviert. Der Verdacht hat sich in mehreren Fällen bestätigt. Seit Beginn des Krieges unterstützen wir auch bei Beratungen von Ukrainerinnen, die sich nach dem ProstSchutzG anmelden. Hinweise auf Zwang oder Menschenhandel konnten in diesen Fällen nicht festgestellt werden.

Die Beratungen von JADWIGA im Kontext der Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes haben mehrere positive Effekte:

- Die Beratungen vor Aufnahme der Tätigkeit helfen, dass Frauen gar nicht erst in eine Ausbeutungssituation, d.h. Zwangsprostitution geraten.
- JADWIGA kann sie als Opferzeug*innen von Menschenhandel unterstützen und eine sichere Rückkehr organisieren. Dadurch kam es zu Strafprozessen und Verurteilungen der Täter*innen.
- Wenn es dann doch im späteren Verlauf zu einer Ausbeutungssituation kam und die Frauen sich aufgrund der Beratung durch das KVR und JADWIGA als Opfer erkannten, meldeten sie sich bei JADWIGA.
- Die Frauen leiten die bei der Beratung erhaltenen Informationen weiter an andere betroffene Frauen, die sich dann bei JADWIGA meldeten. Die von JADWIGA muttersprachlich beratenen Frauen gaben die Information und den Kontakt sogar im Ausland an Frauen in der Prostitution/Betroffene von Menschenhandel weiter, so dass Frauen sogar dort noch Unterstützung durch JADWIGA bekamen.

Einige Schwierigkeiten mussten in den Beratungen überwunden werden. Oft konnten die Betroffenen kein Deutsch, waren zum ersten Mal in Deutschland und einige von ihnen waren Analphabet*innen. Viele entwickelten eine Suchterkrankung, wie eine Drogen-, Medikamenten- oder Alkoholabhängigkeit. In Fällen von Frauen, die von der Loverboy-Masche betroffen waren, begriffen sie sich selbst oft nicht als Opfer und

waren emotional sehr abhängig von dem Täter. Es bestand oft eine Gefahr der Reviktimisierung aufgrund von noch offenen fiktiven Schulden und durch das Vorhandensein der großen Community von Menschen aus den Herkunftsländern der Klient*innen. Diese Umstände machten die Beratungen oft schwierig.

Opfer von Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung fehlt es oft an Informationen über Rechte und Pflichten. Wir berieten zu Fragen der Entlohnung, der sozialen Absicherung, den Arbeitszeiten und der Krankenversicherung. Hier ist es besonders wichtig, dass Betroffene ihre eigenen Arbeitsrechte in Deutschland kennen. Dies kann dazu beitragen, dass sie sich selbst als Opfer von Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung identifizieren können. Dies ist einerseits wichtig für den Beratungsprozess, aber auch wenn Betroffene noch nicht bei uns angebunden sind, dass sie sich dafür entscheiden, sich Hilfe zu suchen. Die Aufklärung über die eigenen Rechte war aber auch im Zusammenhang mit dem Ukraine Krieg wichtig, um die geflüchteten Frauen aus der Ukraine über ihre Arbeitsrechte in Deutschland aufzuklären. Dieses Wissen soll ihnen helfen, nicht in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse zu geraten oder von Menschenhandel betroffen zu sein.

Betroffene von drohender oder erfolgter Zwangsverheiratung suchten in einer großen persönlichen Krisen- und Notlage unsere Hilfe. In mehreren Fällen benötigten die hilfeschuchenden jungen Frauen intensive Unterstützung und einen längeren Beratungsprozess, da sie vor schwierigen Entscheidungen standen und den Rückhalt der Beraterinnen brauchten. Die Mitarbeiterinnen unterstützten sie darin, eine gute und für sich passende Entscheidung zu treffen. Die Beraterinnen stellten hierbei oftmals eine der wenigen Personen dar, mit denen die jungen Frauen offen über ihre Ängste und Sorgen sprechen konnten.

3.3. Betreuung, Vermittlung und Rückkehrhilfen

Konkret unterstützen die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle vor allem durch eine adäquate Unterbringung in Schutzeinrichtungen, Hilfe bei der Beantragung von Ausweisdokumenten, durch intensive Beratung und emotionale Vorbereitung auf Vernehmungen (polizeilich und richterlich), die Vermittlung an Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen. Zudem helfen wir durch die Vermittlung von Deutschkursen und

beraten die Frauen im Falle einer Abmeldung, dass sie sich beim Finanzamt und der Meldebehörde abmelden müssen.

Die Fälle von Frauen aus Ost- und Südosteuropa sind in der Regel mit einem sehr hohen Arbeitsaufwand verbunden. Zum einen müssen die meisten Betroffenen dieser Zielgruppe zunächst in Frauenhäusern, Notunterbringung oder anderen Schutzeinrichtungen untergebracht werden. Dies stellte uns auch im Jahr 2022 immer wieder vor Herausforderungen. Wenn durch Razzien eine größere Gruppe an Betroffenen identifiziert wird und wir diese ad hoc unterbringen müssen, bringt dies einen großen Arbeitsaufwand mit sich. Nicht nur bei größeren Gruppen ist die Notunterbringung für uns mit viel Arbeitsaufwand verbunden, auch bei einzelnen Frauen. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass es keine passenden Unterbringungsmöglichkeiten für die Personengruppe unserer Klientinnen gibt. Viele Frauenhäuser haben nicht die Möglichkeit Betroffene von Menschenhandel aufzunehmen. Die Organisation eines Hotelzimmers oder einer Pension kann je nach dem Zeitpunkt in München ebenfalls sehr schwierig und kostspielig sein. Die Herausforderung für uns als Beraterinnen bei diesen Betroffenen ist vor allem die akute (Not-) Unterbringung und die grundsätzliche Versorgung des eigenen Lebensunterhaltes. Vor allem osteuropäische Klient*innen können in den meisten Fällen keine Leistungen des deutschen Sozialsystems in Anspruch nehmen und sind auch nicht krankenversichert.

Durch eine polizeiliche Aussage bestehen zwar deutlich verbesserte Chancen auf eine Existenzsicherung, allerdings haben die Betroffenen oftmals Gewalt durch die Täter*innen erfahren und haben aufgrund dessen Angst vor den Auswirkungen einer polizeilichen Aussage. Selten kann durch ihre Einwilligung in eine polizeiliche Vernehmung und einem daraus resultierenden Strafprozess ein Aufenthalt nach dem § 25.4b AufenthG ermöglicht werden.

Während in diesen Fällen die akute Situation im Vordergrund steht, geht es in Fällen im Asylkontext, oft um langwierige Prozesse der Stabilisierung.

Rückkehrhilfen:

Wichtiges Ziel unserer Arbeit ist, zu verhindern, dass die Frauen nach der Rückkehr ins Heimatland erneut Opfer von Menschenhändler*innen werden. Daher nehmen wir, wenn gewünscht, vor der Rückkehr der Klientin ins Herkunftsland Kontakt zu offiziellen Stellen dort auf (z.B. Rumänische Nationale Agentur gegen Menschenhandel¹), sowie zu der Internationalen Organisation für Migration (IOM), Beratungsstellen und Unterkünften für Betroffene von Menschenhandel vor Ort, um die Frauen dort anzubinden und die Gefahr einer Sekundär- bzw. Reviktimisierung zu verringern. Die Organisation der Rückreise in Kooperation mit IOM bietet viele Vorteile, denn so sind die Reisekosten finanziert und die Rückreise kann sicher gestaltet werden. Auch im Jahr 2022 wurden mehrere ungarische Frauen bei der Rückkehr unterstützt und wurden in dem IOM Projekt aus Ungarn aufgenommen. Die von uns an dieses Programm weitergeleitete Betroffene erhalten ein langfristiges Rehabilitationsprogramm, einschließlich, aber nicht beschränkt auf: Übernahme der Mietkosten zur Unterstützung eines unabhängigen Lebens, Ausstieg aus Notunterkünften, Schulbildung, Psychotherapie, Einbeziehung in Entwicklungsprogramme auf der Grundlage einer Bedarfsanalyse (z.B. Elternschaft, Verwaltung von Geld und Einkommen etc.).

21 Betroffene von Menschenhandel kehrten mit unserer Unterstützung zurück ins Heimatland (Rumänien, Ungarn, Bulgarien) und konnten zum großen Teil vor Ort an eine entsprechende Fachberatungsstelle angebunden werden. Auch bei einer freiwilligen Ausreise halten wir Kontakt zu den Klient*innen, da eine Wiedereinreise zu weiteren richterlichen Vernehmungen oder als Zeug*in zu einem Strafprozess nach Deutschland von sehr großer Bedeutung ist und damit die Klient*innen bei Gefährdung einen Ansprechpartner*innen haben. Dies war der Fall bei 8 Klientinnen aus Rumänien und Ungarn, die im Jahr 2022 für Prozesse oder richterliche Videovernehmungen wiedereingereist sind.

Um eine Stigmatisierung und somit auch eine Ausgrenzung aus der Familie zu vermeiden (vor allem dann wenn Ladungen wegen Zwangsprostitution zugestellt werden), organisierten wir online Videoberatungen mit den Familien und Angehörigen der Betroffenen, bevor diese wieder in München eingereist sind.

¹ Rumänische Nationale Agentur gegen Menschenhandel, <https://anitp.mai.gov.ro/english/>

Prozessbegleitung und Betreuung:

In acht Fällen betreuten wir Klientinnen, die aus ihrem Heimatland in 2022 als Opferzeuginnen nach München zum Strafprozess geladen worden waren, bei ihrer Wiedereinreise und ihrem Aufenthalt hier. In diesen Fällen führen davor wir ausführliche Gespräche mit den Klientinnen selbst, aber auch mit Behörden vor Ort, um größtmögliche Sicherheit für die Zeugin zu erreichen und ihre Aussage zu ermöglichen. Während der Tage in Deutschland bringen wir die Zeuginnen unter und betreuen sie intensiv. Die Aussage vor Gericht ist stets sehr belastend für die Frauen und dieser Schritt erfordert viel Mut von ihnen. Zudem hatten wir Fälle, in denen die Klientinnen oder die Familienangehörigen kurz vor dem Prozess bedroht wurden, um eine Aussage zu vermeiden. Dies führte dann zu komplexen Kriseninterventionen. Teilweise sorgen wir dafür, dass für die Zeugin Opferanwält*innen als Prozessbegleiter*innen zur Verfügung steht. Zudem beantragten wir teilweise eine psychosoziale Prozessbegleitung, die zusätzlich zu den Anwält*innen die Betroffene während des Verfahrens unterstützt.

Zusätzlich zu den Tätigkeiten, die in der unten stehenden Grafik abgebildet sind führen wir regelmäßig Kriseninterventionen, Beratung und Vermittlung an geeignete Stellen in Bezug auf Schwangerschaft und Geburt, Vermittlung an rechtliche Beratung und oder Vertretung, Vermittlung von Arbeit und Ausbildung, Unterbringung in Schutzwohnungen durch. Wir unterstützen bei der freiwilligen Rückkehr, begleiten zum BAMF, Strafverfahren, Ärzt*innen, Behörden, Konsulaten und der Polizei. Außerdem schreiben wir Stellungnahmen für Betroffene von Menschenhandel im Asylverfahren, wenn dies benötigt wird.

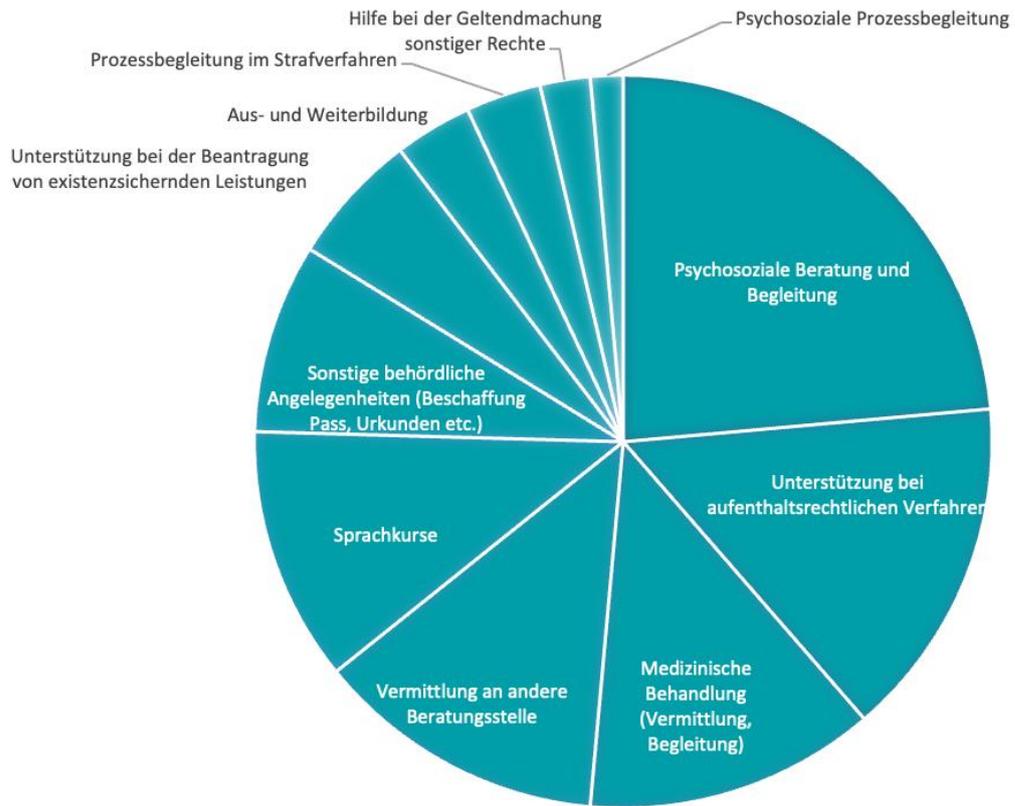


Abbildung 5 Durchgeführte Tätigkeiten im Jahr 2022

4. Erkenntnisse über den Erfolg der Beratung und Betreuung

- Da 2022 die Corona Maßnahmen unsere Arbeitstätigkeit weniger beschränkten, konnten durch die Beratungen im Rahmen des Prostituiertenschutzgesetzes und die Zusammenarbeit mit der kommunalen Anmeldestelle für Prostituierte deutlich mehr Frauen beraten werden als im Vorjahr.
- Durch Zusammenarbeit mit der kommunalen Anmeldestelle für Prostituierte konnten wir in einigen Fällen Frauen helfen, gar nicht erst in der Zwangsprostitution tätig werden zu müssen. Auch in anderen Fällen konnten wir Frauen dabei unterstützen, den Ausstieg aus Zwangslagen hier zu schaffen und nach ihrer Rückkehr von nationalen Hilfsstrukturen aufgefangen zu werden und somit konnte eine sekundäre Viktimisierung vermieden werden.
- Der Ausbruch des Ukrainekriegs zeigte uns erneut, dass Ausnahmestände wie dieser Konflikt und die Situation der Flucht vulnerable Personengruppen, in diesem Fall Frauen und Kinder, noch anfälliger für Menschenhandel machen. Eine zentrale Erkenntnis des Jahres 2022 war hier, wie wichtig es ist, direkt präventiv und in enger Zusammenarbeit mit allen Akteuren im System zu interagieren. Nur so können vulnerable Personen in solchen Situationen über Menschenhandel aufgeklärt werden.
- Die von JADWIGA betreuten Opferzeug*innen haben vergleichsweise sehr häufig eine polizeiliche Anzeige gemacht. Insgesamt begleiteten wir 30 Klientinnen als Opferzeug*innen in Strafverfahren gegen die Täter*innen.

5. Kooperationen

Die Mitarbeiterinnen von JADWIGA arbeiten mit einer Vielzahl von Einrichtungen und Behörden, Polizei und Staatsanwaltschaften in München zusammen. Damit Betroffene bestmöglich unterstützt und identifiziert werden können, ist die Kooperation auf lokaler Ebene, sowohl in München als auch in Nürnberg, mit unterschiedlichen Akteuren im System von enorm hoher Bedeutung. Der Schutz und die Unterstützung von Betroffenen beschäftigte JADWIGA in einer Vielzahl von Kooperationsgesprächen. Die Zusammenarbeit mit dem KVR war auch im Jahr 2022 von großer Bedeutung. Zusätzlich fand ein Kooperationstreffen mit dem RGU statt. In München gab es zudem Kooperationstreffen und Austausch mit dem Kommissariat 35, der Staatsanwaltschaft, dem Zoll München, dem Opferschutz des Zolls München und dem LKA. Des Weiteren haben wir uns mit "Ärzte der Welt", Terre des Femmes, LETRA, dem Jugendamt, Coming Home, Schiller 25 – Migrationsberatung Wohnungsloser und Übernachtungsschutz in der Bayernkaserne, Karla51, Caritas, Diakonie München, der Inneren Mission in der Lotte-Branz-Straße und anderen Migrationsdiensten und Asylsozialberatungsstellen in den Unterkünften für Geflüchtete ausgetauscht.

Zusammenarbeit und Treffen gab es im Nürnberger Raum mit den Mitarbeiter*innen des Sozialdienstes in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung Zirndorf (Caritas, Diakonie, Asylgruppen der Kirchengemeinden und den Rummelsberger Diensten). Wichtig war insbesondere der fachliche Austausch und Sensibilisierungsgespräche mit den Anmeldestellen nach dem ProstschutzG in Nürnberg und Ingolstadt, Fürth und Erlangen, sowie den Beraterinnen des Gesundheitsamtes; mit der Bahnhofsmision Nürnberg und einigen Frauenhäusern. JADWIGA Nürnberg ist auch beteiligt an diversen Netzwerken wie dem Mädchen- und Frauenfachforum. Die Fachberatungsstelle JADWIGA war zum Runden Tisch Rotlicht in Nürnberg eingeladen, und zweimal tagte der Arbeitskreis Menschenhandel im Rathaus.

Angesichts des transnationalen Charakters des Menschenhandels und der Notwendigkeit kontinuierlicher Unterstützung und Zusammenarbeit auf europäischer und internationaler Ebene wurde eine Reihe von Kooperationsveranstaltungen und Workshops entweder selbst organisiert oder von JADWIGA besucht. Zu dieser internationalen Zusammenarbeit gehört die Kooperation mit dem rumänischen, ungarischen

und bulgarischen Konsulat und internationalen Organisationen in Europa und darüber hinaus, die ebenfalls Betroffene von Menschenhandel unterstützen. Dies ist besonders relevant, wenn Betroffene in ihre Heimat oder Dublin-Länder zurückreisen möchten. Die Anbindung an Beratungsstellen kann eine sekundäre Viktimisierung verhindern und ermöglicht es, den Kontakt mit den Klient*innen aufrechtzuerhalten, vor allem dann, wenn eine Wiedereinreise als Zeug*innen im Strafverfahren oder Strafprozess ersichtlich ist. Die internationale Zusammenarbeit war auch von großer Bedeutung im Hinblick auf den Ukrainekrieg und die Frage, wie den Bedürfnissen von Betroffenen von Menschenhandel im Zusammenhang mit dem Krieg begegnet werden kann. Hierzu stellten wir unsere Arbeit in München und wie wir Betroffene unterstützen als ein Best Practice Beispiel nach Kriegsausbruch in einem Kooperations-treffen mit dem Council of Europe, La Strada Ukraine, The Freedom Fund und anderen Beratungsstellen in Europa vor.

Auch Fortbildungen durch die Fachleiterinnen Frau Monika Cissek-Evans und Dr. Adina Schwartz für hauptamtliche und ehrenamtliche Sozialberater*innen und das Mitwirken der Mitarbeiterinnen in verschiedenen Arbeitskreisen, Fachtagen, Fortbildungen und Veranstaltungen (online und in Präsenz) konnten wir unser Beratungsangebot weiteren Kreisen bekannt machen. Dadurch konnte die Netzwerkarbeit verstärkt werden und Betroffene wurden vermehrt an uns weitergeleitet.

6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1. Kampagnen

Wir sehen weiter die Notwendigkeit, Betroffene von Menschenhandel möglichst frühzeitig zu identifizieren und sich zu engagieren, um potenzielle Opfer von Zwangsprostitution zu erreichen.

Daher gab es eine Fortführung der im Jahr 2020 gestarteten Informations- und Empowerment-Kampagne für potenzielle Opfer sexueller Ausbeutung. Dazu wurden unsere Flyer mit Piktogrammen in verschiedenen Sprachen (Deutsch, Englisch, Bulgarisch, Rumänisch, Ungarisch, Tschechisch, Spanisch, Polnisch, Vietnamesisch) weiterhin gedruckt und verteilt. Diese werden auch in Zukunft im Bahnhofsviertel ansässigen Hilfsstellen wie Bahnhofsmmission, der Anlaufstelle Schiller 25, Ärzte der Welt etc. als auch KVR, RGU, Polizei, Jugendamt, Sozialbürgerhäuser, konsularischen Vertretungen etc. verteilt. Ergänzend werden Workshops mit Kooperationspartner*innen durchgeführt.

Zu Beginn des Ukrainekrieges starteten wir eine Aufklärungs- und Präventionskampagne „#STAYSAFE“ für geflüchtete Frauen und Kinder aus der Ukraine. Hierfür entwickelten wir Sicherheitsinformationen auf Ukrainisch und Englisch, die wir direkt am Münchner Hauptbahnhof an ankommende Geflüchtete verteilten. Diese wurden deutschlandweit und sogar darüber hinaus von unterschiedlichsten Stellen verwendet.

Neu war unsere Kampagne „Gemeinsam gegen Loverboys“ die wir mit Unterstützung des Bayerischen Sozialministerium starten durften. Am 22.11.2022 war die Eröffnungsveranstaltung der bayernweiten Kampagne „Zusammen gegen Loverboys“. Die Onlineveranstaltung fand im Rahmen der Aktion „Gewalt los werden: „Bayern gegen Gewalt“ des Bayerischen Sozialministeriums statt. Unsere Mitarbeiterinnen wirkten bei der Eröffnungsveranstaltung mit und wir wollen mit unserer Kampagne im Jahr 2022 und 2023 Schülerinnen und Schüler in ganz Bayern erreichen, Kommunen zur Beteiligung gewinnen, aber auch Multiplikator*innen wie Sozialarbeiter*innen, Lehrer*innen oder Mitarbeiter*innen von Polizei oder Jugendämtern erreichen.

Berichte in den Medien:

Mit Beginn der erneuten russischen Invasion in der Ukraine am 24.2.2022 mehrten sich besorgte Stimmen bezüglich der Gefährdung der Frauen und Kinder, die aus der Ukraine in Nachbarländer und auch nach Deutschland flohen. Wir entwickelten rasch Informationsmaterialien und nutzten auch die Sozialen Medien, um diese Frauen mit Sicherheitstipps in Ukrainisch und Englisch zu erreichen und sie zu warnen. Daraufhin wurden wir von vielen Medien für Interviews angefragt.

- <https://www.br.de/mediathek/video/kriegsfluechtlinge-gefahr-durch-missbrauch-und-menschenhandel-av:623b823686f2770008b237a3>
- <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/gefahr-zwangsprostitution-sorge-um-gefluechtete-ukrainerinnen,SzPOUQw>
- <https://www.rbb24.de/studiofrankfurt/politik/2022/03/flucht-ukraine-menschenhandel.html>
- <https://www.rnd.de/politik/fluechtende-frauen-aus-der-ukraine-warnungen-vor-menschenhandel-7BWRXTJPOW4W6PBOQLWHEXPWVQ.html>
- https://weltkirche.katholisch.de/Aktuelles/20220316_Schutz_fuer_gefloehene_Frauen-Jadwiga
- <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2022-04/gefluechtete-sexuelle-gewalt-frauen-kinder-ukraine>
- <https://www.deutschlandfunk.de/interview-cissek-evans-jadwiga-unserioese-hilfsangebote-an-ukrainische-frauen-dlf-4306fb75-100.html>
- <https://www.evangelisch.de/inhalte/198180/09-03-2022/bayerns-innenminister-ukrainische-frauen-vor-ausbeutung-schuetzen>
- <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/flucht-frauen-gewalt-ukraine-krieg-russland-100.html>

Sogar ein französischer Fernsehsender berichtete über unsere Aufklärungstätigkeit und filmte unsere Mitarbeiterinnen in Aktion.

Wir gaben mehrere Pressemeldungen heraus, die u.a. den Wechsel in der Leitung von JADWIGA sowie von uns durchgeführten Veranstaltungen thematisierten.



Foto der Pressemitteilung zum Leitungswechsel

Am 1.10.2022 übernahm Frau Dr. Adina Schwartz (Mitte) die Leitung der beiden Fachberatungsstellen JADWIGA von Frau Monika Cissek-Evans (links); Rechts: Juliane von Krause, Geschäftsführerin von STOP dem Frauenhandel.

Social Media- und Internetauftritt:

Auf der Seite www.jadwiga-online.de stehen Informationen für Betroffene in folgenden Sprachen zur Verfügung: Arabisch, Albanisch, Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Dari, Rumänisch, Ukrainisch, Ungarisch und Russisch.

Unsere Präsenz in den Sozialen Medien wurde weiterhin ausgebaut und Posts auf FB und Instagram über unsere Arbeit, unsere Vernetzungen oder aktuelle Projekte und Ereignisse veröffentlicht.

Unsere Fachberatungsstelle JADWIGA war in mehreren ukrainischen Gruppen auf Facebook aktiv. Dabei handelt es sich um die Gruppen der ukrainischen Gemeinden in München und Nürnberg, Au-pair-Mädchen, Pfleger*innen, griechisch-katholische und russisch-orthodoxe Gruppen für ukrainisch- und russischsprachige Menschen in Bayern. Dies war vor allem mit Ausbruch des Krieges ein wichtiges Medium, um ebenfalls unsere Sicherheitsinformationen zu veröffentlichen.

Über unsere Kampagne #STAYSAFE, die wir im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg gestartet haben, haben wir ebenfalls auf den Sozialen Medien berichtet:



Social Media Posts über die Verteilung der Sicherheitsinformationen an der rumänischen Grenze (links) und über die Aktivitäten am Münchner Hauptbahnhof zu Beginn des Krieges (rechts)

Wir haben die Informationen über die Beratungsstelle JADWIGA veröffentlicht, um mehr Frauen aus Osteuropa, die unter verschiedenen Umständen in Bayern sind oder nach Bayern kommen möchten zu erreichen und vor möglichen Gefahren zu warnen und um unsere Kontakte und Hilfsangebote zu vermitteln.

Es wurden zudem regelmäßig Posts zu verschiedenen Themengebieten und Anlässen auf der JADWIGA Facebook sowie Instagram Accounts gemacht.

6.2. Veranstaltungen

Im Jahr 2022 organisierte JADWIGA mehrere Veranstaltungen. Im Juli fand der Abschied von Frau Monika Cissek-Evans, der langjährigen Leiterin und Mitgründerin der Fachberatungsstellen statt. Diese Veranstaltung war als Fachtag organisiert, zu dem die wichtigsten Akteure in München und darüber hinaus zusammengekommen sind. Bei dieser Veranstaltung sprach unter anderem Dr. Christiane Nischler-Leibl, Leiterin der Abteilung für Frauenpolitik, Gleichstellung und Prävention im Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, die 3te Bürgermeisterin von München, Frau Verena Dietl in einer Videobotschaft, Marianne Kunisch als Rechtsanwältin, die

Gründerinnen Frau Eleonore von Rotenhan (Verein für Internationale Jugendarbeit) und Prof. Anneliese Diery von IN VIA, Landesverband Bayern, Frau Monika Cissek-Evans selbst und Alain Langefeld, Leiter des des Sachgebietes "Anmeldung nach dem Prostituiertenschutzgesetz" im Kreisverwaltungsreferat. Auch Frau Monika Siebert-Vogt sprach für die GesellschafterInnen von STOP dem Frauenhandel, dem Träger, ein Grußwort.

Ein fachlicher Input kam von Frau Wirsching, Geschäftsführerin des KOK in Berlin. An dieser Veranstaltung nahmen viele Kooperationspartnerinnen und Vertreter*innen des K35, KVR, Jugendamt, Sozialarbeiter*innen von Einrichtungen wie Haus Tahanan, Solwodi u.ä., Gründer*innen von STOP dem Frauenhandel, KOK, Renovabis, Landesverband Bayern und unterschiedliche Anwält*innen teil.



Abschiedsfeier der JADWIGA-Leiterin Frau Monika Cissek-Evans

Eine viel beachtete Veranstaltung zum Thema: "Menschenhandel in Bayern und Rumänien - Tendenzen, Kooperation, Hilfsangebote", fand online statt, bei der Dr. Adina Schwartz als Referentin und Sachverständige auftrat. An dieser Veranstaltung nahmen unter anderem Akteure der rumänischen Diaspora teil, aber auch Teilnehmer*innen aus Fachberatungsstellen und Behörden aus Rumänien. Bei dieser Veranstaltung gab es durch das Onlineformat eine außerordentlich hohe Teilnehmer*innenzahl. Dadurch konnten wir in diesem Kontext 800 Personen

erreichen. Durch Schulung von Multiplikator*innen und Vertreter*innen der Diaspora eines der wichtigsten Herkunftsländer für Opfer von Menschenhandel in Bayern wollen wir erreichen, dass diese aktiv an der Identifizierung möglicher Fälle von Ausbeutung beteiligt, werden können.

Weitere Termine der Öffentlichkeitsarbeit, des fachlichen Austausches und der Vernetzung waren im Jahr 2022 u.a.:

- Am 13.01.2022 organisierten wir mit Fachberatungsstellen aus Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Deutschland, der Polizei und Konsulaten einen Workshop für Mitarbeiter*innen von Konsulaten und anderen Organisationen, die Betroffene von Menschenhandel aus Ungarn unterstützen. Dabei hielt Dr. Adina Schwartz einen Vortrag zum Thema der Kooperation bei der transnationalen Unterstützung von Betroffenen von Menschenhandel.
- Am 16.02.2022 fand die bereits oben erwähnt Livesendung zum Thema "Menschenhandel in Bayern und Rumänien - Tendenzen, Kooperation, Hilfsangebote" statt, bei der ebenfalls Dr. Adina Schwartz mitwirkte. Diese ist einsehbar unter: <https://www.youtube.com/live/b2HhKRbQ6NQ?feature=share>
- Am 23.02.2022 wurde in einem Kooperationsgespräch die Zusammenarbeit mit dem Opferschutz des Zolls in Augsburg und München vertieft.
- Am 04.04.2022 gaben wir in der Ausbildungswoche der Caritas einen Vortrag zum Thema Menschenhandel für junge Erwachsene, die einen Bundesfreiwilligendienst oder ein FSJ absolvieren.
- Am 25.05.2022 stellte Dr. Adina Schwartz die Arbeit in München als Best-Practice Beispiel zum Thema "Addressing the Risk of Human Trafficking Related to the War in Ukraine" vor.
- Am 01.06.2022 gab es einen Austausch und eine Tagung in Bezug auf "Gesundheitliche Beratung nach ProstSchG - Grundlagen zur Umsetzung und Erfahrungsaustausch" bei der wir einen Vortrag hielten. Sie wurde vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit veranstaltet.
- Am 2.6.2022 Teilnahme am Vernetzungstreffen des KOK, dem bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel im Berlin.

- In Zusammenhang mit einem Study Visit einer Fachdelegation aus Ungarn im Zeitraum von 26.06.22-01.07.2022 stellte Dr. Adina Schwartz die Arbeit von Jadwiga in München und wie wir Betroffene unterstützen in Ungarn vor.
- Am 09.06.2022 gab Frau Monika Cissek-Evans im Rahmen der Refugee Law Clinic einen Vortrag zum Thema Menschenhandel und Asyl.
- Am 06.10.2022 hielt ebenfalls Frau Cissek-Evans einen Vortrag an der Vollmar Akademie zum Thema Schutz für geflüchtete Frauen.
- Im Rahmen des EU-Projekts TIATAS veranstalten wir zwei Tagungen: am 17.10.2022 im Justizpalast in München und am 09.11.2022. Die erste Veranstaltung im Münchner Justizpalast besuchte unter anderem der bayerische Justizminister Georg Eisenreich, der uns die Räumlichkeit zur Verfügung gestellt hatte. Ziel dieser beiden Veranstaltungen war einerseits die Vorstellung der Instrumente, die wir für einen transnationalen Verweismechanismus entwickeln und andererseits, Fachkräfte für den Schutz von Opfern von Menschenhandel im Asylsystem zu schulen.



Mitarbeiterinnen von JADWIGA mit Justizminister Georg Eisenreich bei der Veranstaltung am 17.10.2022 im Justizpalast (Foto: Justizministerium)

- Im Rahmen des Fachtags “MENSCHENHANDEL 2.0 –Herausforderungen im Kampf gegen die moderne Sklaverei” in Nürnberg am 20.10.2022, der vom bayerischen Aktionsbündnis gegen Frauenhandel organisiert worden war, hielt Dr. Adina Schwartz einen Vortrag und beteiligten sich mehrere Mitarbeiterinnen am Austausch und an der Vernetzung.

- Am 03.11.2022 stellten wir unsere Arbeit beim Helferkreis Asyl in Freising vor.
- Im November beteiligten wir uns an in München und Nürnberg an den Filmgesprächen zu dem Film „Voices from the Fire“.
- Am 25.11.2022, dem internationalen Gedenktag zur Beendigung der Gewalt an Frauen besuchte Frau Staatsministerin Ulrike Scharf die Beratungsstelle JADWIGA München mit einer Delegation aus dem bayrischen Ministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Bei ihrem Besuch hat sich die Bayerische Sozialministerin Frau Ulrike Scharf über die Arbeit von JADWIGA informiert und dem Träger „STOP dem Frauenhandel“ weitere Unterstützung zugesagt. Wir konnten aktuelle Trends und Problemlagen mit Frau Ministerin Scharf besprechen und haben uns über Ihr großes Interesse und ihre Fragen sehr gefreut. Ihr Besuch ist eine große Ehre für JADWIGA und eine Bestätigung unserer Arbeit.



Frau Staatsministerin Ulrike Scharf (Sozialministerium) mit JADWIGA-Mitarbeiterinnen bei Ihrem Besuch in der JADWIGA Beratungsstelle am 25.11.2022 (Foto: M. Noetel, Bayer. Staatsministerium)

7. Fazit und Ausblick

Im Jahr 2022 befassten sich die JADWIGA Beratungsstellen in München und Nürnberg stärker als in den vergangenen Jahren mit Präventionsangeboten. Wir entwickelten Materialien und adressierten die aus der Ukraine geflüchteten Frauen und Kinder an den Bahnhöfen, über die Unterbringungsräumlichkeiten, die Kommunen, bei Veranstaltungen, das Internet und Social Media. Wir intensivierten dazu auch unsere Zusammenarbeit mit der Bahnhofsmission München, der Caritas und Diakonie München, aber auch der Bundespolizei. Viele kommunale Stellen fragten unsere Flyer an.

Im November startete dann die Kampagne „Zusammen gegen Loverboys“, mit einer Onlineveranstaltung im Rahmen der Aktion „Bayern gegen Gewalt“ des Bayerischen Sozialministeriums und einer Eröffnungsrede von Frau Staatsministerin Ulrike Scharf. Diese Kampagne wurde erfolgreich begonnen und mit ihr wollen wir bayernweit über die „Loverboy Methode“ aufklären und verhindern, dass junge Frauen in Bayern ihr zum Opfer fallen. Aber wir möchten auch junge Frauen erreichen, die bereits durch einen Loverboy in die Zwangsprostitution gebracht wurden, und diese durch die JADWIGA-Beraterinnen beraten und unterstützen.

Ein weiterer Fokus war die sichere Rückkehr von Betroffenen von Menschenhandel in ihre Heimatländer oder ihre freiwillige Ausreise in ein Dublin-Land. Im Jahr 2022 bestätigte sich wieder in vielen Fällen, dass eine gute Zusammenarbeit mit Fachberatungsstellen und Behörden in anderen europäischen Ländern und den europäischen Herkunftsländern unerlässlich ist, um eine sichere Heimreise in das Herkunftsland der Klientin zu organisieren und um zu gewährleisten, dass der Klientin die Maßnahmen zuteil werden, die sie zu ihrer Rehabilitation benötigt: eine sichere Wohnmöglichkeit, die Sicherheit ihres Lebensunterhaltes, Sicherheitsmaßnahmen für eventuell gefährdete Familienmitglieder, Therapieangebot, Angebote der Qualifizierung. Das Risiko, nach der Rückkehr von den Menschenhändlernetzen aufgespürt und erneut in eine Ausbeutungssituation gebracht zu werden, ist hoch. Oftmals leben die Täter im gleichen Wohnort wie die Opfer und ihre Familien, sind sogar mit den Opferfamilien befreundet oder verwandt. Die betroffenen Frauen und ihre Familien sind auch gefährdet, von den Menschenhändlerringen tötlich angegriffen und verletzt zu werden. Daher muss der Organisation einer sicheren Rückreise- falls diese gewünscht ist- viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir arbeiten hier auch mit der

Internationalen Organisation für Migration zusammen. In Zukunft möchten wir die Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen in den Herkunftsländern der Klient*innen weiterhin vertiefen und arbeiten aktuell an einem geordneten Verfahren der transnationalen Weiterverweisung für Betroffene des Menschenhandels.

Die spontane und schnelle Unterbringung von Klient*innen in Krisensituationen erwies sich auch in diesem Jahr wieder als herausfordernd und war immer mit einem sehr hohen Organisationsaufwand verbunden. Für die Klient*innen ist es allerdings unerlässlich, dass in solchen Situationen schnell reagiert wird und sie sicher untergebracht werden können. Um dem zu begegnen, werden wir 2023 eine gesicherte Unterkunft aufbauen.

Mit dem Ziel, gefährdete junge Frauen, die zunehmend im Internet von den Täter*innen kontaktiert werden, zu erreichen, haben wir unsere mehrsprachige Kampagne auch im digitalen Umfeld fortgeführt. Darüber hinaus sind wir stärker in Social Media aktiv. Auch dies möchten wir 2023 fortführen.

Zur frühzeitigen Erkennung von (potenziellen) Opfern von Menschenhandel möchten wir unsere erfolgreiche Aufklärungsarbeit fortsetzen und über Fachvorträge zum Thema Menschenhandel/Zwangsprostitution bei sozialen Einrichtungen und Behörden, sowohl hier als auch in den Hauptherkunftsländern von Betroffenen von Menschenhandel für die Problematik sensibilisieren und konkrete Hinweise über Gefährdungslagen und Indikatoren für Menschenhandel verbreiten.

Die Zusammenarbeit mit den Anmeldebehörden im Rahmen des Prostituiertenschutzgesetzes war im Jahr 2022 erfolgreich. So konnten wir in diesem Jahr wieder mehr Frauen erreichen als in den Vorjahren. Da durch diese wichtige Arbeit Frauen identifiziert werden können und frühzeitig interveniert werden kann, werden wir die Beratungen im Rahmen des ProstSchutzG weiterführen. Die gute und enge Zusammenarbeit von JADWIGA mit dem KVR in München und dem Gesundheitsamt ist bayernweit einmalig, und sogar bundesweit ein Best-Practice-Beispiel. Wir möchten als Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel mit unserer Expertise gerne mehr Schulungen für Mitarbeiterinnen in den Anmeldestellen nach dem ProstSchutzG anbieten.

Die neu begonnen Zusammenarbeit mit den Zollbehörden, sowohl in München als auch Nürnberg, bei der Bekämpfung von Menschenhandel in die Arbeitsausbeutung werden wir 2023 fortführen. Im Jahr 2022 konnten wir durch diese Kooperation eine größere Zahl von Betroffenen von Zwangsarbeit beraten und unterstützen als in der Vergangenheit.

Die Beratung von Betroffenen von Zwangsheirat oder Gewalt im Namen der Ehre nimmt besonders in Nürnberg viel Raum ein und dieser Trend wird sich vermutlich fortsetzen.

Durch die vom Krieg in der Ukraine ausgelöste Flüchtlingsbewegung, viele komplexe Fälle, die Beratungen im Rahmen der Umsetzung des ProstSchutzG, sowie eine hohe Zahl an Erstberatungen kam es 2022 zu einer hohen Belastung für die Mitarbeiterinnen und eine Vergrößerung unseres Teams wäre hilfreich.

DANK

Wir danken für die finanzielle Förderung und Bezuschussung der Arbeit unserer JAD-WIGA-Beratungsstellen für weibliche Opfer von Menschenhandel durch das **Bayerische Ministerium für Familie, Arbeit und Soziales**. Wir danken außerdem für Ihre Unterstützung sehr herzlich: der Erzdiözese München und Freising, dem Überdiözesanen Fonds der Katholischen Kirche, der Landeshauptstadt München, der Stadt Nürnberg, der Bundesbeauftragten für Integration, dem Bezirk Mittelfranken, dem Goldmann-Fonds, dem Adventskalender der Süddeutschen Zeitung, dem Freundeskreis Solidarität und Kultur, dem Zonta Club München 1 und vielen privaten Spendern.

Fachberatungsstelle **JADWIGA**

☎ 089/38 53 44 55
hilft dir wenn:



Du gezwungen wirst als Prostituierte zu arbeiten.



Du für deine geleistete Arbeit nicht bezahlt worden bist.



Du gezwungen wirst zu stehlen, Drogen zu verkaufen oder mit fremden EC – Karten Geld abzuheben.



Du gezwungen wirst zu betteln.



Du gezwungen wirst gegen deinen Willen zu heiraten.